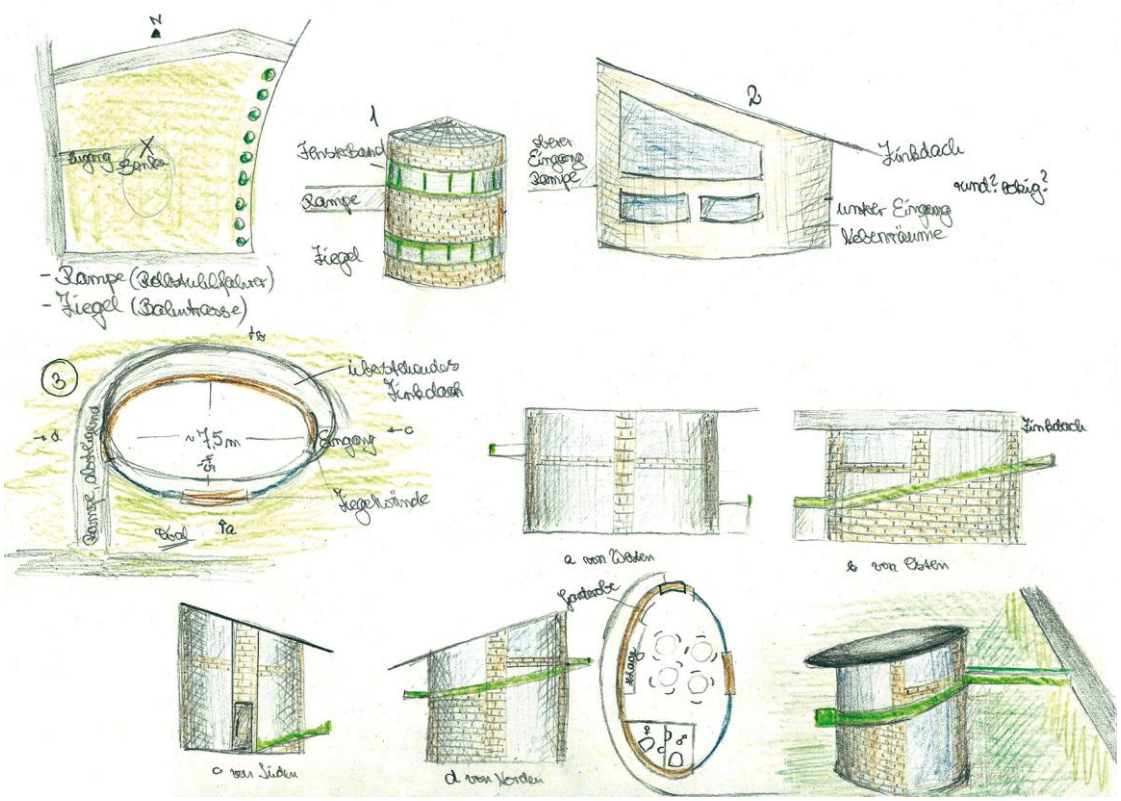
Die atmosphärische Architektur des Peter Zumthor:
unverwechselbare Präsenz von Ort, Licht, Material und Gelassenheit



Schülerarbeit: Entwurfsskizzen für einen kleinen Versammlungsraum

Peter Zumthor ist einer der bedeutendsten Architekten der Gegenwart. Seine Bauwerke gehen in besonderer Weise mit den Orten um, an denen sie stehen. Sie bieten Räume an, die die Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen, die der Baumeister auch bei ihrer Erarbeitung für sich in Anspruch nimmt. Aussagekräftige Materialien, deren sorgfältige Bearbeitung, berührende Lichtsituationen und bestechende Konstruktionen bringen Gebäude hervor, die in ihrer ästhetischen Qualität unverwechselbar sind.

Fachliche Hintergrundinformationen

Peter Zumthor: Reifung zum Baumeister

Der 1943 in Basel geborene Peter Zumthor trat auf Wunsch seines Vaters 1958 eine Lehre als **Möbelschreiner** in dessen Werkstatt an. Ab 1963 besuchte er die Schule für Gestaltung in Basel und beschäftigte sich dort schwerpunktmäßig mit Innenarchitektur. 1966 siedelte er nach New York über, wo er am Pratt-Institute **Architektur und Innenarchitektur** studierte. 1968 übernahm er in Chur/Graubünden die kantonale Denkmalpflege, arbeitete als Bauberater und Siedlungsinventarisator.
In dieser Zeit realisierte er erste eigene Restaurierungen und Umbauten. 1978 bekam er einen Lehrauftrag an der Universität in Zürich für Siedlungspflege und -inventarisation. Erst 1979, im Alter von 36 Jahren, gründete er in Haldenstein/Graubünden sein **eigenes Architekturbüro**, in dem er heute mit 20 Mitarbeitern tätig ist. Sein erster Entwurf, eine Schulanlage in Churwalden/Graubünden, wurde 1983 realisiert, eine Überbauung römischer Funde folgte 1986. Sein erstes über

die Landesgrenzen hinaus beachtetes Gebäude ist die Kapelle Sogn Benedetg, die 1989 erbaut wurde. Seit 1988 erhielt Zumthor Gastprofessuren in Santa Monica/ Los Angeles, Graz, New Orleans, Mendrisio/Italien und an der Harvard University. Seit 1987 wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, als Krönung der **Pritzker-Preis**[1] für Architektur 2009. Nur eines seiner Projekte scheiterte: Nachdem Zumthor 1993 den Wettbewerb für den Museumskomplex „Topographie des Terrors“ in Berlin gewonnen hatte und bereits drei Treppentürme gebaut worden waren, entbrannte ein heftiger Streit über die zu hohen Kosten, aber auch das von den Verantwortlichen nicht gutgeheißene Konzept. Das Land Berlin trennte sich 2004 von Zumthor und die drei Treppentürme wurden abgerissen.

Philosophie und Arbeitsweise

Auch wenn Zumthor die Lehre in der Werkstatt seines Vaters nur widerwillig antrat und keinesfalls den Beruf des Möbelschreiners ergreifen wollte, so sieht er selbst diese Ausbildung als Grundlage für seine Reifung vom Handwerker zum architektonischen Gestalter. Schon als Kind begeisterte er sich für Objekte und Materialien und wusste erst im Nachhinein wertzuschätzen, dass sein Vater ihm den Umgang mit Werkzeug schon früh erlaubte. Immer wieder erzählt Zumthor davon, wie stark ihn die persönliche **Erinnerung an Räume und Dinge** seiner Kindheit geprägt hat. Dabei ist es besonders das sinnliche Erfahren von Gerüchen, Klängen, Materialeigenschaften, Licht und Schatten, das ihn bis heute begleitet. Zumthor fühlt sich dem Denken des deutschen Philosophen **Martin Heidegger** (1889–1976) verbunden, der in seinem auf Phänomenologie und Existenzialismus fußenden Werk beispielweise das Sein und das Wesen der Dinge betrachtete. Wie Heidegger schätzt Zumthor die einfachen Dinge, die er gerne beobachtet und damit wertschätzt. In einigen Veröffentlichungen hat der Architekt seine Betrachtungen dargelegt, z. B. in „Architektur denken“ (1998). Peter Zumthor spricht langsam und sorgfältig, seine Gedanken formuliert er behutsam. Ebenso geht er bei der Planung seiner Gebäude vor.
So kommt es, dass sein Oeuvre[2] lediglich etwas mehr als 20 Bauten umfasst. Nicht selten werden seine Bauherren ungeduldig, weil sich Zumthor für die Planung sehr viel **Zeit** nimmt und **Gelassenheit** walten lässt, um Ideen reifen zu lassen, Pläne zu besprechen oder Experimente für die Konstruktion machen zu lassen. Er würde keinen Entwurf zur Umsetzung freigeben, von dem er nicht restlos überzeugt ist. Des Weiteren muss er sich mit dem Zweck eines Gebäudes identifizieren können. Die Planung eines Autoverkaufshauses hat er beispielsweise abgelehnt. Auch in dieser Hinsicht ist Zumthor **kompromisslos**. Sich selbst sieht er nicht als „Stararchitekten“ oder schlichten Dienstleister, sondern als „Schöpfer“, der verantwortungsvoll und im menschlichen Maßstab Räume schafft, die benutzt, bespielt und genossen werden können. Schon deswegen hat er sein Büro, das er nicht als Repräsentanz betrachtet, sondern als

[1] Der **Pritzker-Preis**, auch *Pritzker-Architekturpreis* ist eine weltweit renommierte Auszeichnung für Architektur. Er wurde 1979 von dem US-Amerikaner Jay A. Pritzker (Besitzer u. a. der Hyatt-Hotelkette) und dessen Gattin Cindy gestiftet und wird seit deren Ableben von der Hyatt-Stiftung organisiert. Die jährlich vergebene Auszeichnung ist mit 100.000 US-Dollar dotiert und genießt in Fachkreisen eine hohe Wertschätzung.
[2] das gesamte Werk eines Künstlers.

Ideenschmiede, in einem kleinen Bauerndorf in den Schweizer Bergen eingerichtet. Seine Bauten sind keine architektonischen Feuerwerke wie beispielsweise die der Dekonstruktivisten[3]. Seine Gebäude haben eine **hohe sinnliche Präsenz**, sind solide und funktional. Zumthor betrachtet sie als Gefäße für das Leben, den ganzen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt man Gelassenheit, Behutsamkeit und Konzentration.

Orte

Peter Zumthors Gebäude stehen an besonderen Orten: das **Kunsthaus Bregenz** an der lichtdurchfluteten Ostseite des Bodensees, die **Kapelle Sogn Benedetg** am Hang eines abgelegenen Tals, das **Steilneset-Memorial** an einem klimatisch unwirtlichen Ort im äußersten Osten Norwegens. Das **Kolumba-Museum** in der Innenstadt Kölns umbaut nicht nur die Ruine einer Kirche, sondern auch die Kapelle eines anderen Architekten, und die **Bruder-Klaus-Kapelle** steht mitten auf einem Acker. Zumthors eigenes Wohnhaus ist in einem abgelegenen Tal der Schweizer Alpen zu finden.
Bevor der Architekt konkrete Ideen für seinen Entwurf sammelt, ergründet er sorgsam den Ort, den er architektonisch gestalten wird. Dabei spielen **Topografie**, Eigenarten der Umgebung sowie Lichtverhältnisse des Ortes und insbesondere die **Materialien**, die in dieser Gegend vorkommen bzw. verarbeitet werden, eine herausragende Rolle. In unzähligen stark abstrahierten Kreide-Skizzen erfasste Zumthor beispielsweise zunächst die Struktur sowie die Farbigkeit der Gegebenheiten des Baugeländes von **Vals** und konkretisierte diese „Blockstudien“ hinsichtlich der geplanten Funktionen der **Therme**. Zumthor ist es wichtig, dass jedes seiner Gebäude ein **Unikat** ist, das nur an genau dieser Stelle funktioniert.

Licht

So ausgeklügelt die Belichtung beispielsweise im **Kunsthaus Bregenz** ist, indem dieser Baukörper mit Tageslicht und künstlichem Licht spielt und vor allem nachts zum „**Lichtkörper**“ wird, so bestechend einfach ist der Einsatz des Lichts bei der **Bruder-Klaus-Kapelle**: Tageslicht fällt durch die Eingangstür in einen schmalen, sonst dunklen Gang, wohingegen der Andachtsbereich durch 350 mit Glaskugeln verschlossene, nach außen verlaufende Röhren sowie die **Öffnung an der höchsten Stelle der Konstruktion** auf einzigartige Weise belichtet wird. Der wie eine Höhle anmutende Raum nimmt damit Bezug auf den Einsiedler, dem die Kapelle gewidmet ist.
In die Umbauung von Kirchenruine und Kapelle im **Kolumba** fällt diffuses, je nach Sonneneinstrahlung auch glitzerndes Licht durch die teilweise **durchbrochene Fassade** nach innen, während in den Museumsräumen große Fenster für brillante Licht-Schatten-Effekte sorgen. Auf künstliches Licht wird hier fast vollständig verzichtet. Der 125 Meter lange Ausstellungsgang des **Steilneset-Memorials** ist innen so dunkel, dass Foto-oder Filmaufnahmen kaum möglich sind. Durch 91 kleine Kastenfenster, neben denen die Exponate platziert sind, fällt etwas Tageslicht ein. Davor hängen jeweils Kohlefaden-Glühlampen und erzeugen eine fast paradoxe Lichtsituation, die nur wenig Licht in die grausame Hexenverfolgung bringt, die hier dokumentiert wird. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass jedes der Gebäude Peter Zumthors mit einer ganz eigenen **Inszenierung des Lichts** Besucherinnen und Besucher in seinen Bann zieht.

---

[3] **Dekonstruktivismus** ist eine architektonische Stilrichtung. In der Architektur sollen Struktur und Form simultan einer Destruktion und einer erneuten Konstruktion unterzogen werden. Frank Gehry, Daniel Libeskind, Rem Koolhaas, Peter Eisenman, Zaha Hadid, Coop Himmelb(l)au und Bernard Tschumi. Dekonstruktive Architektur möchte die Struktur offenlegen, sie aufbrechen und ihre Instabilität sichtbar werden lassen.

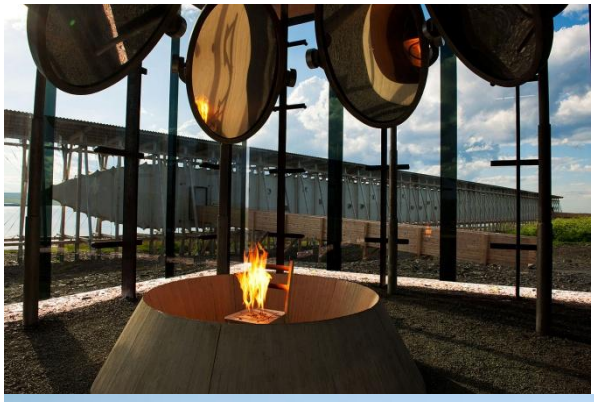
Materialien

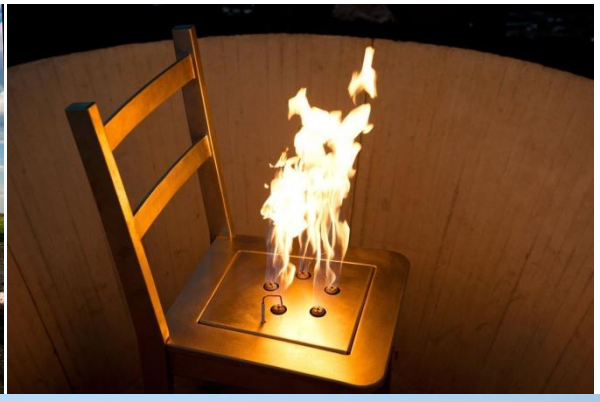
Anders als die meisten Architekten benutzt Zumthor für seine Gebäude nicht immer wieder dieselben Materialien. Diese ergeben sich für ihn vielmehr aus der genauen Untersuchung der Topografie des Ortes oder beziehen sich auf die Lage des zu planenden Bauwerkes. Als er von dem Wachendorfer Bauernehepaar Scheidtweiler den Auftrag für den Bau eines **Andachtsraumes** zum Lobe des Heiligen Nik(o)laus von der Flüe bekam, beschäftigte er sich ausgiebig mit den Materialien, die in der Voreifel traditionell verwendet werden. So wurden für den Innenraum 112 **Fichtenstämme** aus der Umgebung benutzt, die auf einer Bodenplatte aus Beton zu einer zeltartigen Konstruktion aufgerichtet wurden. Die 12 Meter hohe, turmförmige Außenhaut der Kapelle wurde aus 50 cm hohen, sichtbaren Lagen aus **Stampfbeton** errichtet. Dieser wurde aus Flusskies, rötlich-gelbem Sand sowie weißem Zement aus der Umgebung vor Ort gemischt. Als nach fast einem Jahr die Betonarbeiten abgeschlossen waren, wurde im Inneren für drei Wochen ein Mottfeuer, wie es früher bei den Köhlern in dieser Gegend üblich war, unterhalten. So lösten sich die Baumstämme von der Betonverschalung und hinterließen ihre an die Negativform eines Waldes erinnernden Abdrücke sowie einen Brandgeruch, der auch nach Jahren noch zu bemerken ist. Die 350 **Glaskugeln**, die die runden sogenannten Bundöffnungen verschließen, sind mundgeblasen. Für den Fußboden wurde **Zinn-Blei** aus den Bleibergwerken in Mechernich an Ort und Stelle erhitzt und mit einem Schöpflöffel auf der Betonplatte verteilt, sodass eine ungleichmäßige Oberfläche entstand. Das nahezu gleichzeitig fertiggestellte und nur etwa 50 Kilometer entfernte **Kolumba** in Köln ist aus dem handgefertigten, warmgrauen **Backstein** mit breiten Mörtelfugen errichtet, der im Kölner Raum üblich ist, und der den außen sichtbaren Fragmenten der spätgotischen Kirche St. Kolumba eine eigene Präsenz ermöglicht. Innen bestimmen **Lehmputzwände und Terrazzoböden** den klaren Raumeindruck, abgerundet durch Fensterrahmen und Türen aus **Stahl**, Handläufe und Möbel aus **Holz** sowie Vorhänge aus Leder oder Seide. Eine private Anmutung vermittelt die Wandvertäfelung des Lesezimmers aus einem einzigen, fächerförmig geschnittenen Mahagoni-Stamm. Zumthor überlässt bezüglich der Materialwahl nichts dem Zufall, jedem Detail wird das ihm ästhetisch und funktional zustehende Material zugebilligt, das dadurch eine poetische Qualität bekommt.

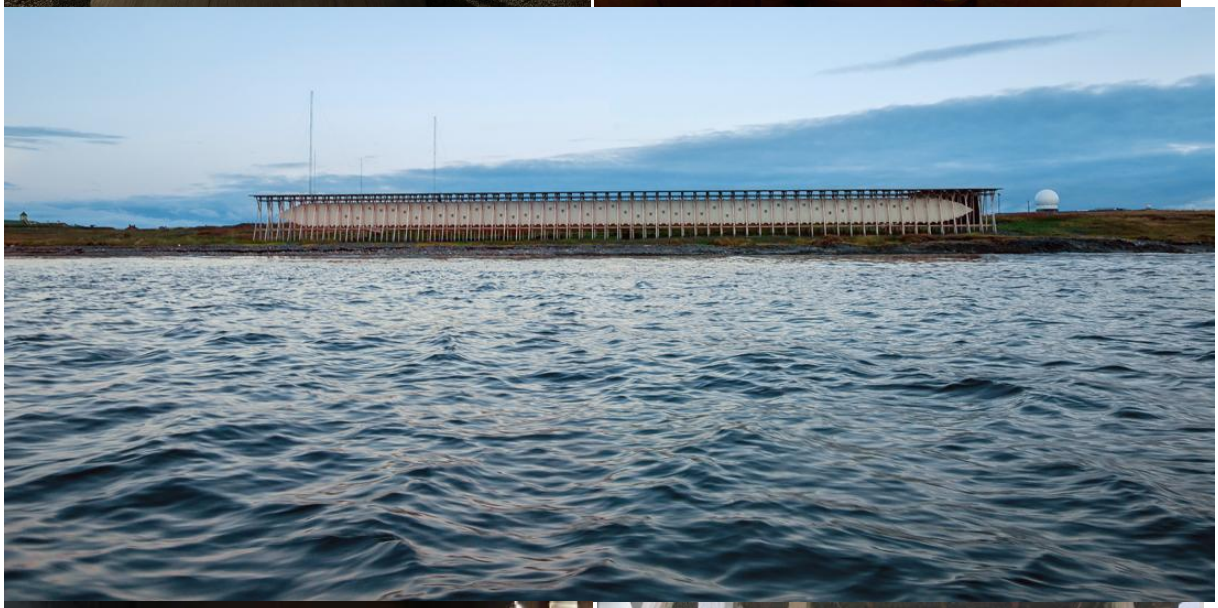
Konstruktionen

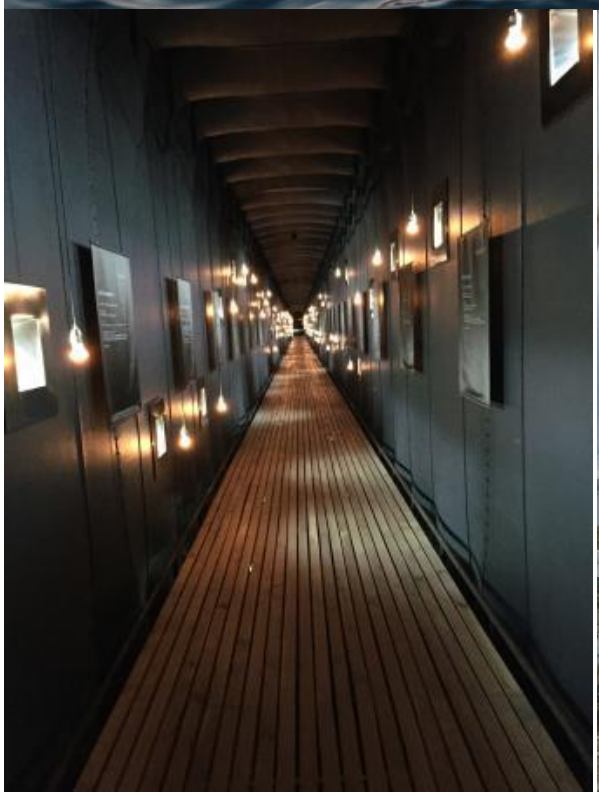
Nicht alle Bauten Zumthors sind so ortsspezifisch und traditionsverhaftet konstruiert wie die Bruder-Klaus-Kapelle. Das **Kunsthaus Bregenz** ist ein Quader aus Stahl und geätztem Glas, Materialien der Moderne also. Glastafeln von gleichem Format, weder unterschiedlich beschnitten noch gelocht, sind schuppenartig auf Metallkonsolen befestigt und ergeben auf diese Weise eine **mehrschichtige, selbsttragende Fassadenkonstruktion**, die als Wetterhaut, Wärmedämmung, Tageslichtmodulator und Sonnenschutz gleichermaßen fungiert. Wasserführende Rohrsysteme befinden sich unsichtbar zwischen den Glasschalen und in den Decken. Eine Klimatisierung ist nicht notwendig, da sich die Luft zwischen den Schichten von Glasplatten austauscht, erwärmt oder abkühlt. Die sechs Geschosse, davon zwei Untergeschosse, sind **turmartig** übereinander geschichtet und ergeben eine in sich geschlossene Gebäudeform. Konstruktion, Material und ästhetische Erscheinung bilden hier eine Symbiose.
So wie in einigen Gebäuden die Einheitlichkeit von Flächen, die Verschmelzung von Boden und Wänden gewünscht ist, so wichtig sind Zumthor **Fugen**, die zwar optisch verschiedene Elemente voneinander trennen, im übertragenen Sinn aber verschiedene Ebenen zusammenfügen: Funktion, Form, Material und Größe.

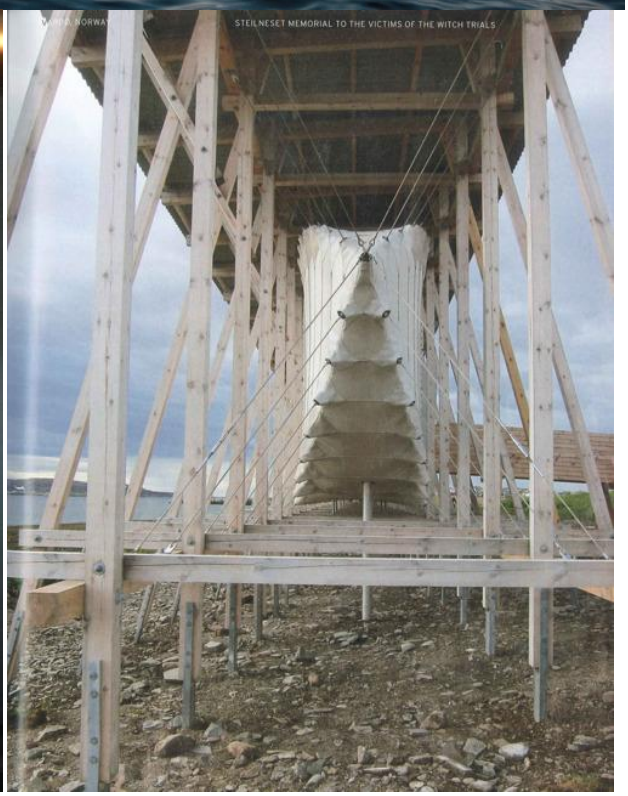
Steilneset-Memorial







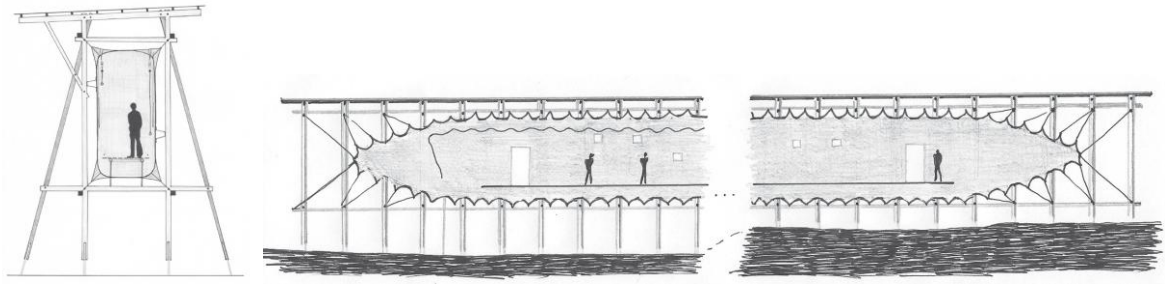




Bruder-Klaus-Kapelle

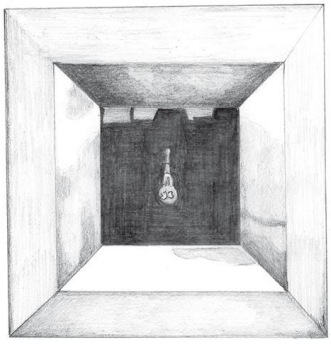
Am Ende der Welt: Das Steilneset-Memorial in Norwegen

Lage:
Das Steilneset-Memorial liegt am östlichsten Punkt Norwegens, unweit des Nordkaps, außerhalb des kleinen Ortes Vardø an der Barentsee. Felsküsten, Fjorde und karge Ebenen bestimmen die Landschaft. Durch die raue See herrschen extreme klimatische Bedingungen.
Geschichte der Hexenverfolgung:
Wie überall in Europa fanden auch in der Finnmark im 17. Jahrhundert Hexenverfolgungen statt. Hier jedoch wurden zwischen 1660 und 1692 besonders viele „vom Teufel Besessene“ verbrannt, meist nach grausamer Folter. Von 135 Verfolgten endeten 91 auf dem Scheiterhaufen: 77 Frauen und 14 Männer. Die Autoritäten glaubten, Stürme, Schiffsunglücke und anderes Unheil würden durch den Pakt mit dem Teufel verursacht – ein Glaube, der auch heute noch vereinzelt besteht.
Planung:
Um an die Hexenverfolgungen an dieser Stelle zu erinnern und einen Anziehungspunkt für Touristen zu schaffen, beschloss das norwegische National Tourist Routes Programm, ein Mahnmal errichten zu lassen. Mit der Planung der Gebäude wurde Peter Zumthor beauftragt. Das Kunstwerk schuf Louise Bourgeois, die die Eröffnung im Juni 2011 allerdings nicht mehr erlebte.
Gebäude:
Das Mahnmal besteht aus zwei Gebäuden: einer langgestreckten „Halle“ als Ausstellungsraum
und einem kleinen Glasgebäude, das die Installation von Louise Bourgeois beherbergt.



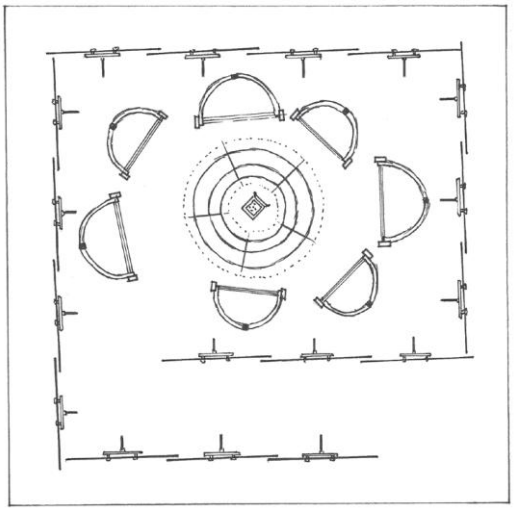
Peter Zumthor: Ausstellungsbau des Steilneset-Memorials; **Schnitt** (links) und **Längsschnitt**/Ränder (rechts)

Der **Ausstellungsbau** ist 125 Meter lang und steht auf einem unebenen, felsigen Untergrund. Das Gerüst, das sowohl an früher in dieser Gegend übliche Trockengestelle für Fische als auch an in Schafott erinnert, ist aus Kiefernholz gebaut. Mithilfe von Stahlseilen ist die Gebäudehülle aus hellgrauem, wetterfestem Segeltuch an Haken ins Holzgestell gespannt. Im Inneren des etwa vier Meter hohen Ausstellungsbereiches verläuft 60 cm über dem Textilboden ein Weg aus Holzplanken. 91 kleine, quadratische Fenster mit einer silbrigen Umrandung sind in unterschiedlicher Höhe in die Stoffwände eingefügt – für jeden verbrannten Menschen eins. Von außen dringt wenig Tageslicht ein. Vor jedem Fenster hängt eine runde Glühlampe an einem einfachen Kabel. Der Innenraum ist dadurch nur punktuell und sparsam beleuchtet, was im Kontrast zu der hellen Außenhaut des Gebäudes steht.



Fenster des Ausstellungsbaus von außen mit Glühbirne

Neben jedem Fenster sind die Auszüge aus dem Gerichtsprotokoll eines der 91 Opfer nachzulesen.



Der **Pavillon**, bestehend aus einer Stahlkonstruktion, die mit 17 schwarzen Rauchglasplatten schuppenartig verkleidet wurde, weist die Form eines an einer Seite offenen Kubus auf. Die dunklen Glaswände spielen mit dem nordischen Licht: mit der nicht untergehenden Sonne im Sommer, der Dunkelheit im Winter.

Das Kunstwerk „The Damned, The Possessed and the Beloved“

Pavillon des Steilneset-Memorials; **Grundriss**

mit dem Kunstwerk von Louise Bourgeois

Im Inneren des Pavillons befindet sich ein Kegelstumpf aus Beton, in dessen Mitte ein Stuhl steht, aus dem fünf Flammen aufsteigen. Sieben ovale Spiegel, die an fünf Meter hohen Masten befestigt sind, sind auf die Feuerstelle gerichtet und erinnern einerseits an Richter, die sich um ein Opfer versammeln, andererseits sollen sie im wahrsten Sinne des Wortes zur Selbst-Reflexion des Betrachters anregen. Die Anzahl bezieht sich auf die sieben Familien, die im 17. Jahrhundert Opfer der Flammen wurden.

Aufgaben

1. Analysieren Sie den Gebäudekomplex auf Grundlage der Fotografien auf der Folie, der Beschreibungen im Text und der Zeichnungen. Arbeiten Sie zunächst einzeln und machen Sie sich Notizen. Orientieren Sie sich an den schon besprochenen Aspekten der Architekturanalyse. Formulieren Sie noch offene Fragen.
2. Tragen Sie in Ihrer Gruppe die **Ergebnisse** zusammen und einigen Sie sich zu jedem Analyse-Aspekt auf eine Formulierung, die eine Person aufschreibt.
3. Fertigen Sie individuelle perspektivische **Skizzen** der/des Gebäude(s) an.
4. Schauen Sie sich im **Internet** den Film unter folgender Adresse an:
https://www.youtube.com/watch?v=GQjfCdNN3Bo
Machen Sie sich ergänzende Notizen zu den Aufzeichnungen, die Sie bereits gemacht haben.
Schauen Sie außerdem den Amateurfilm unter
www.youtube.com/watch?v=rYwUNstsYJY an. Nehmen Sie dazu Stellung, welche aufschlussreichen Bilder das Video bietet, was kritisch gesehen werden kann und wie die Wahl der unterlegten Musik einzuschätzen ist.
5. Bereiten Sie in Ihrer Gruppe eine **Präsentation** von zehn Minuten vor, in der Sie Ihrem Kurs die gemeinsam gefundenen Erkenntnisse über das Steilneset-Memorial anhand der zur Verfügung stehenden Bildbeispiele erläutern.
Teilen Sie die Arbeit sinnvoll in Ihrer Gruppe auf.

Auf dem Feld: die Bruder-Klaus-Kapelle in Mechernich-Wachendorf

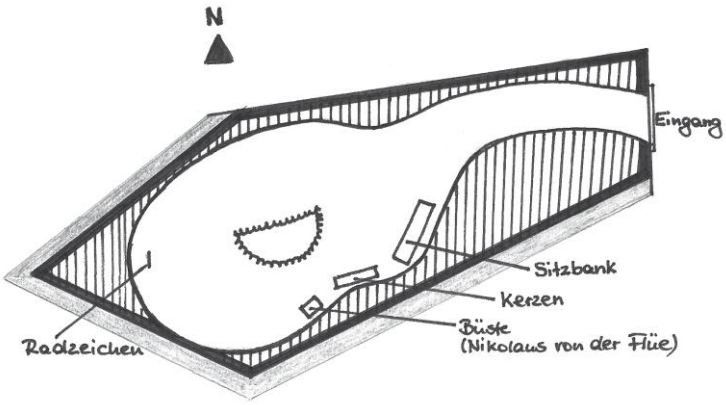
Lageplan

Lage:
Die 2007 eingesegnete Bruder-Klaus-Kapelle steht auf einem Feld der Bauherrenfamilie in der Voreifel. Sie ist nur über einen 1,3 Kilometer langen, ansteigenden Feldweg zu erreichen.

Planung:
Das Landwirtehepaar Scheidtweiler aus Wachendorf wollte aus Dankbarkeit für ein gelungenes Leben und zum Lob des Schutzheiligen Nikolaus von der Flüe einen kleinen Andachtsraum bauen lassen. Sie hörten von dem Architekten Peter Zumthor, der zu dieser Zeit das Kolumba-Museum in Köln plante, und wandten sich an ihn. Da Zumthor als Schweizer zu dem ebenfalls Schweizer Heiligen Bruder Klaus eine besondere Beziehung hat, verzichtete er weitgehend auf sein Honorar. Er legte sogar in der letzten Bauphase selbst mit Hand an.

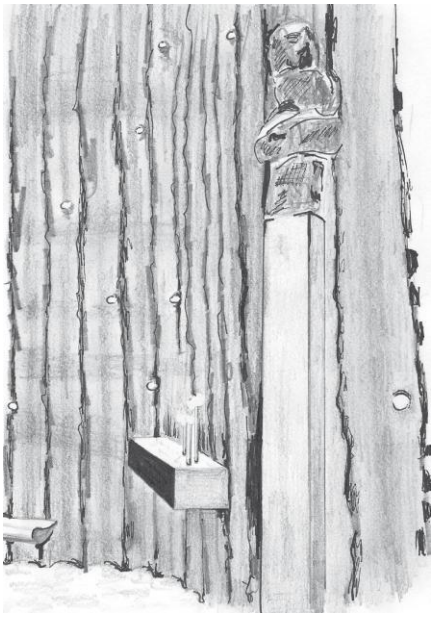
Konstruktion und Bau:
Für die Konstruktion wurden 112 Fichtenstämme aus der Umgebung auf einer Betonplatte zeltartig aufgerichtet. Als Ummantelung wurden 50 cm hohe Stampfbetonschichten bis zu einer Gesamthöhe von 12 Metern errichtet, die von insgesamt 24 Tragwerken gehalten wurden. Die Werkstoffe für den Beton stammen aus der Umgebung und wurden vor Ort gemischt. Die Arbeit an der Ummantelung dauerte ein Jahr. Anschließend wurde für drei Wochen ein Mottbrand in Gang gesetzt, nachdem die 350 röhrenförmigen Öffnungen, die aus bautechnischen Gründen von außen ins Innere eingelassen wurden, sowie die Dachöffnung verschlossen worden war. Durch den Mottbrand lösten sich die Baumstämme von der Verschalung, wurden entfernt und hinterließen dunkelrußig ihre Negativform. Bis heute ist der Brandgeruch in der Kapelle wahrzunehmen. Der Boden besteht aus Zinnblei, das vor Ort geschmolzen und mit Schöpflöffeln ausgegossen wurde. Dadurch ist der Boden uneben.

Innenraum:
Durch einen niedrigen und schmalen Eingangsbereich, über dem ein kleines Kreuz auf den Zweck hinweist, gelangt man in den finsteren, an eine Höhle erinnernden Innenraum, der höchstens 12 Personen Platz bietet. Dort befinden sich eine Sitzbank, ein kastenförmiges, mit Sand gefülltes Gestell für Kerzen, eine Stele mit der Büste



Grundriss mit Dachöffnung

und einer Reliquie Nikolaus von der Flües sowie an einer Wand ein Radzeichen aus Messingguss. Dieses wurde nach dem Meditationszeichen geformt, das Bruder Klaus als Andachtszeichen in seiner Einsiedelei verwendete. 350 mundgeblasene Glaskugeln verschließen die oben erwähnten Öffnungen und bilden auf den dunklen, schrundigen Wänden kleine Lichtpunkte. Darüber hinaus ist die einzige Lichtquelle des Raumes die annähernd halbrunde Öffnung in 12 Metern Höhe, durch die Sonne, Wind und Regen in den Raum gelangen. Auf dem leicht glänzenden Bleiboden findet sich meist eine tropfenförmige Pfütze. Aufgrund der geringen Größe, der rauen Oberfläche der Wände und der ungeschützten Öffnung zum Himmel hat der Raum insgesamt eine existentielle Wirkung, der sich niemand entziehen kann.



Innenraum mit Büste des Hl.Nikolaus

Aufgaben

1. Analysieren Sie den Gebäudekomplex auf Grundlage der Fotografien auf der Folie, der Beschreibungen im Text und der Zeichnungen. Arbeiten Sie zunächst einzeln und machen Sie sich Notizen. Orientieren Sie sich an den schon besprochenen Aspekten der Architekturanalyse. Formulieren Sie noch offene Fragen.
2. Tragen Sie in Ihrer Gruppe die **Ergebnisse** zusammen und einigen Sie sich zu jedem Analyse-Aspekt auf eine Formulierung, die eine Person aufschreibt.
3. Fertigen Sie individuelle perspektivische **Skizzen** der/des Gebäude(s) an.
4. Schauen Sie sich im **Internet** den Film unter folgender Adresse an:
www.youtube.com/watch?v=mKdmQSngTUo
Machen Sie sich ergänzende Notizen zu den Aufzeichnungen, die Sie bereits gemacht haben.
Schauen Sie außerdem den Amateurfilm unter
www.youtube.com/watch?v=NjVRyKXv2Ng an. Nehmen Sie dazu Stellung, welche aufschlussreichen Bilder das Video bietet, was kritisch gesehen werden kann und wie die Wahl der unterlegten Musik einzuschätzen ist.
5. Bereiten Sie in Ihrer Gruppe eine **Präsentation** von zehn Minuten vor, in der Sie Ihrem Kurs die gemeinsam gefundenen Erkenntnisse über das Steilneset-Memorial anhand der zur Verfügung stehenden Bildbeispiele erläutern.
Teilen Sie die Arbeit sinnvoll in Ihrer Gruppe auf.

Gebündelt: die Merkmale der Architektur Peter Zumthors !

Sie haben nun einige der Bauwerke Peter Zumthors kennengelernt.
Fassen Sie deren Merkmale zur Verdeutlichung zusammen.

Aufgabe

Sammeln Sie in Einzelarbeit wesentliche Merkmale der Architektur Peter Zumthors und notieren Sie diese. Berücksichtigen Sie dabei vor allem die Aspekte ORTE, MATERIALIEN, KONSTRUKTION, RAUM, LICHT und ATMOSPHÄRE. Formulieren Sie abschließend einen Satz, in dem Sie die besondere Bedeutung der Architektur Peter Zumthors herausstellen.
Sie haben **20 Minuten Zeit.**

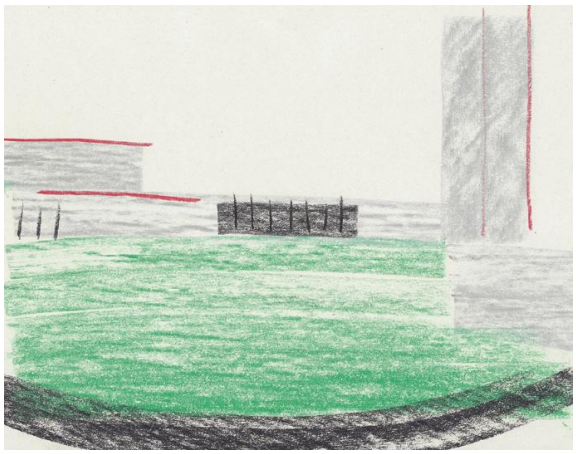
Mögliche Stichpunkte für:

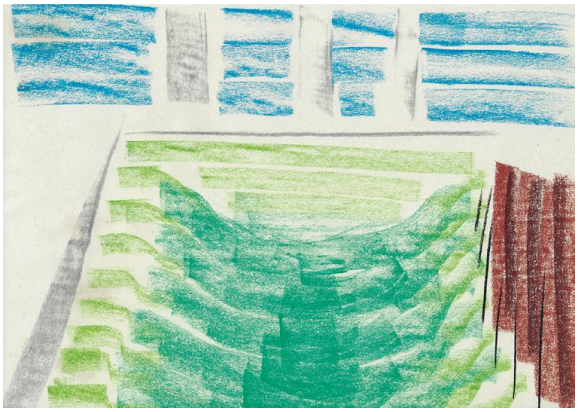
Aspekte und Fragestellung	Beobachtung/Erkenntnisse
allgemeine Daten (Architekt, Jahr der Fertigstellung, Standort, Funktion)	
erster Eindruck/Ort/Zugang (Form, statisch oder dynamisch? Einbindung in die Umgebung, Gliederung und Materialien der Fassade, Besonderheit des Gebäudes)	
Materialien, Konstruktion	
Baukörper (Gesamtform und Elemente), Dimensionen	
Blickführung, Bewegung, Rhythmus	
Fassade (Gestaltung, Materialien, Farbe, Licht, Verhältnis Fassade und Konstruktion)	
Innenraum/Wirkung (Gliederung, Dimensionen, Lichtverhältnisse, Raumwirkung)	
Außenraum/Wirkung (Verhältnis zwischen Baukörper und Außenraum, z. B. Entstehung eines Platzes?)	

Wahrnehmung und Visualisierung eines Ortes

Aufgabe 1
Gehen Sie an eine beliebige Freifläche in Ihrem Schulumfeld und lassen Sie sich dort nieder. Nehmen Sie sich Zeit, um diesen Ort möglichst genau wahrzunehmen. Erkunden Sie natürliche Gegebenheiten wie Boden und Pflanzen, aber auch Formen und Strukturen der umgebenden Gebäude und Verkehrswege (vertikale, horizontale, runde Linien und Formen) sowie die Farbigkeit des Ortes insgesamt und im Einzelnen. Nehmen Sie auch Gerüche, Geräusche und Lichtverhältnisse des Ortes wahr, sodass für Sie ein Gesamteindruck dieses Ortes entsteht.

Aufgabe 2
Finden Sie mithilfe von Kohle und farbigen Pastellkreiden eine skizzenhaft-abstrahierte Form, um diesen Ort zu charakterisieren. Zeichnen Sie keine konkreten Formen wie Bäume und Häuser, sondern reduzieren Sie alles Sichtbare und Erlebbare auf Farbflächen und Richtungen, sodass ein atmosphärisches Bild des Ortes entsteht. Arbeiten Sie auf DIN A4. Fertigen Sie mehrere Blockstudien an und wählen Sie diejenige aus, die Ihrer Ansicht nach am aussagekräftigsten ist. Fixieren Sie Ihre Skizze nach der Rückkehr in den Unterrichtsraum. **Sie haben eine Unterrichtsstunde Zeit.**

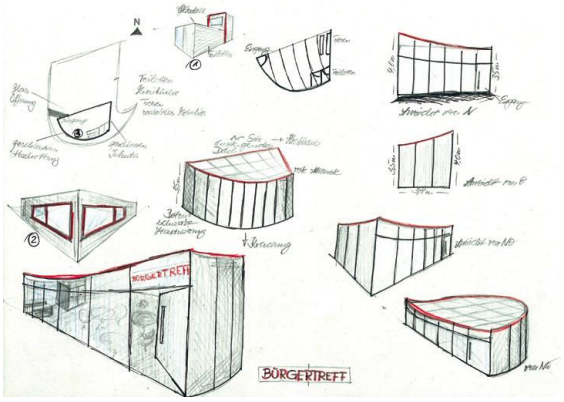


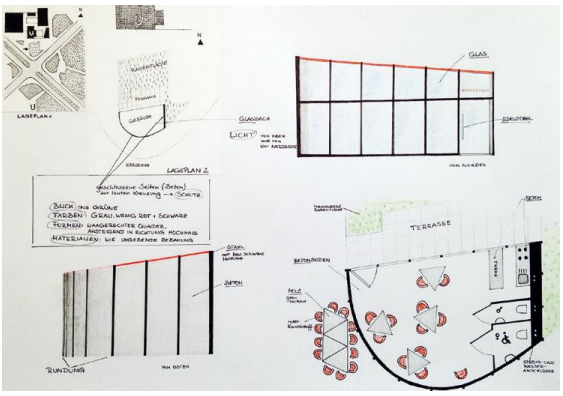


Ein kleiner Versammlungsraum für einen spezifischen Ort: Entwurfsarbeit

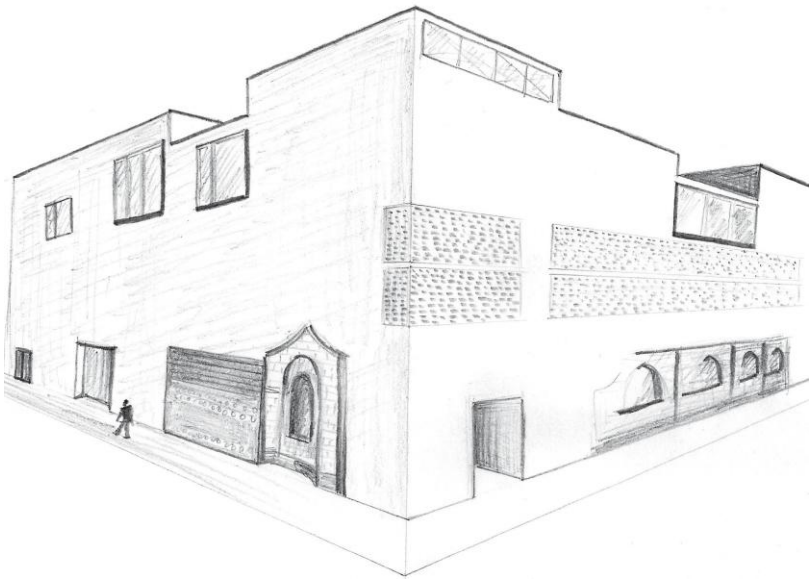
Hier kommt Ihre erste Skizze erneut zum Einsatz!

Aufgabe 3
Entwerfen Sie für den am Anfang der Unterrichtseinheit abstrahiert skizzierten Ort einen kleinen Versammlungsraum für zehn bis zwölf Personen, der im Sinne Peter Zumthors einen Ortsbezug herstellt. Planen Sie passende Materialien ein und denken Sie an eine sinnvolle Berücksichtigung natürlichen Lichts.
– Fertigen Sie zunächst eine Reihe von Ideenskizzen auf DIN A4-Papier an.
– Zeichnen Sie dann auf DIN A3-Papier einen Lageplan, zwei farbige Seitenansichten sowie einen Grundriss des Gebäudes. Geben Sie in lesbarer Schrift die gedachten Materialien an. Fügen Sie ggf. weitere wesentliche Informationen schriftlich hinzu. Arbeiten Sie mit Bleistift, Buntstiften und schwarzem Fineliner. Ordnen Sie die vier Zeichnungen auf einer Seite des Blattes an, sodass sie gleichzeitig zu sehen sind.
– Sollten Sie vorzeitig fertig sein, fertigen Sie bitte eine zweifluchtpunktperspektivische Zeichnung Ihres geplanten Gebäudes an – möglichst ebenfalls auf dem DIN-A3-Blatt.
Sie haben für die Aufgabe **zwei Unterrichtstunden Zeit**.





Schülerarbeiten: Skizzenblatt und Entwurfszeichnung



Schülerarbeit: zweifluchtpunktperspektivische Skizze des Kolumba

Glossar

abstrahieren (lat. *„abtrahere“* = abziehen, wegnehmen): Reduktion auf das Wesentliche, in der bildenden Kunst starke Vereinfachung, im Gegensatz zur reinen Abstraktion noch ansatzweise an das Gegenständliche gebunden

Ästhetik (griech. *„aisthesis“* = sinnliche Wahrnehmung): Dieser Begriff meint im engeren Sinne alles, was mit den Sinnen (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten) wahrnehmbar ist. Seit der Antike ist die Ästhetik auch ein Teilgebiet der Philosophie, nämlich die Lehre vom Schönen.

Auskragung: aus der Bauflucht (Fassade) vorspringende Bauteile wie Balkone oder Erker

Beton: Dies ist ein natürlicher Baustoff aus einer Mischung von Kalkstein und Ton (Zement), Sand, Kies und Wasser. Beton kann fast überall aus entsprechenden Vorkommen hergestellt werden, ist also preiswert und außerdem widerstandsfähig.

Blockstudien: So bezeichnet man Skizzen, die in abstrahierter Form Formen, Linien, Flächen und Richtungen sowie die Farbigkeit eines gegebenen Ortes oder Ideen für einen Entwurf visualisieren. Der Begriff stammt von Peter Zumthor, der für den Entwurf seiner Therme in Vals solche Studien anfertigte.

Böhm, Gottfried (*1920): Gottfried Böhm ist ein deutscher Architekt und Bildhauer. Seine Bauwerke haben einen hohen skulpturalen Anteil. 1950 wurde die von ihm geplante Kapelle „Madonna in den Trümmern“ in Köln fertiggestellt. 1986 wurde Böhm mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet.

Bourgeois, Louise (1911–2010): Louise Bougeois war eine französisch-US-amerikanische Bildhauerin, die sich insbesondere dem Bereich der Installation widmete. Berühmt wurde sie z. B. mit Arbeiten, in denen sie sich mit eigenen Lebenserfahrungen auseinandersetzte.

Broschenfenster: Hierbei handelt es sich um wie Broschen auf die Fassade gesetzte Fenster, die wie ein flacher Kasten auskragen.

Filtermauerwerk: So nennt man Backsteinmauerwerk mit meist ziegelgroßen Durchbrüchen, die das Tageslicht, Außenluft und -temperatur sowie Geräusche in das Innere einlassen. Beim Kolumba in Köln sind die Öffnungen so dimensioniert, dass sich Vögel nicht in den Innenraum verirren können.

Fuge: Dies ist die allgemeine Bezeichnung eines kleinen Zwischenraums; in der Architektur ein schmaler Zwischenraum zwischen verschiedenen Bauteilen, z. B. zwischen Wand und Boden. Im Mauerwerk wird dieser Zwischenraum durch Mörtel als „Klebstoff“ gebildet.

Konsole: So nennt man eine Halterung für Bauelemente, z. B. einen aus einer Mauer vorspringenden Tragstein für Figuren oder eine Metallhalterung für Glasscheiben.

Mottbrand: Dies bezeichnet einen Schwelbrand, einen Brand ohne Flammen mit niedriger Temperatur; wurde traditionell von Köhlern zur Herstellung von Holzkohle eingesetzt. Die Köhlerei ist ein heutzutage fast ausgestorbenes Handwerk.

Nik(o)laus von der Flüe (1417–1487): Er war Bauer, Ratsherr, Richter und Familienvater im schweizerischen Obwalden, bevor er sich als Einsiedler in das nahe gelegene Bergtal von der Flüeli zurückzog. Der Mystiker, auch Bruder Klaus genannt, ist der Schutzpatron der Schweiz sowie der katholischen Landvolk-Bewegung und wurde 1947 heiliggesprochen.

Raumkontinuum (lat. *„continuus“* = zusammenhängend): So nennt man einen Zusammenhang bildende Bauteile, die in kleinere Flächen oder andere Elemente untergliedert sind; auf Außenund Innenraum bezogen.

Raumprogramm: Als solches bezeichnet man den detaillierten Überblick über zu berücksichtigende Räume auf Grundlage der Bauaufgabe (Funktion des geplanten Gebäudes), z. B. bei Museumsbauten neben den Ausstellungsräumen Kasse, Garderobe, WC, Depot und Verwaltung.

Reliquie (lat. „*reliquiae*“ = Zurückgelassenes): Dies ist ein Gegenstand religiöser Verehrung, oft ein (angebliches) Körperteil oder ein vom entsprechenden Heiligen benutztes Objekt.
semitransparent (lat. „*semi*“ = halb, „*trans-parere*“ = durchscheinen): Der Begriff bedeutet „halbdurchsichtig“, Formen sind nur schemenhaft zu erkennen.
Stampfbeton: So nennt man den ohne Bewehrung, z. B. mithilfe eines Eisengerüstes, durch Druckstöße verdichteten Beton. Bei der Bruder-Klaus-Kapelle wurde die zähflüssige Betonmasse in Schichten mit Händen und Füßen gestampft.
Terrazzo (benannt nach der ital. Stadt Terrazzo): Als solches bezeichnet man gegossenen Beton; ist schon seit der Antike bekannt und wird als widerstandfähiges Material meist für Fußböden verwendet. Oft sind verschiedenfarbige kleine Steine mit eingegossen.
Verbundmauerwerk: Dies ist eine versetzte Anordnung von Natur- oder Backsteinen, um eine höhere Stabilität (und ästhetische Qualität) der Mauer zu erreichen.

Beispiel

Die Bruder-Klaus-Kapelle

Die katholischen Bauerneheleute Scheidtweiler aus dem kleinen Dorf Wachendorf in der Voreifel hatten den Wunsch, aus Dankbarkeit für ein gelungenes Leben eine Kapelle bauen zu lassen. Sie hörten von dem Schweizer Architekten Peter Zumthor, der gerade das Kolumba in Köln plante, und schrieben ihm einen Brief mit der Bitte, für sie eine Kapelle zu entwerfen. Durch seine gläubige Mutter ist Zumthor der Heilige Nikolaus von der Flüe bekannt, dem die Kapelle gewidmet werden sollte. Aufgrund dieses Bezuges verzichtet der Architekt weitgehend auf sein Honorar und legte am Ende der Bauzeit sogar selbst Hand an. 2007, im gleichen Jahr wie das Kolumba, wurde das Bauwerk fertiggestellt.

Ort/Zugang: ein entlegenes Feld der Familie Scheidtweiler in einer leicht hügeligen Landschaft; 1,3 Kilometer langer Weg vom Parkplatz

Baumaterialien: Stampfbeton aus Baustoffen der Gegend, Fichtenstämme und Zinnblei aus der Umgebung

Konstruktion: Bodenplatte aus Stampfbeton, ansteigende zeltförmige Dachform aus 112 Fichtenstämmen, Ummantelung aus 50 cm hohen Stampfbetonschichten mit 350 Röhren von außen nach innen, etwa halbrunde Öffnung im Dach; Gesamthöhe 12 Meter

Bauablauf: nach Fertigstellung der Ummantelung Verschließen der Öffnungen und Beginn eines Mottbrandes (Schwelbrand mit niedriger Temperatur) für drei Wochen; danach Entfernen der verkohlten Baumstämme; Begießen des Bodens mit vor Ort geschmolzenem Zinn-Blei mit Schöpflöffeln

Außenwirkung des Gebäudes: abweisender fünfeckiger Turm mit dreieckiger Eingangstür

Wirkung des Innenraums: dunkel, höhlenartig; niedriger Eingangsbereich, der Besucherinnen und Besucher auf einem schmalen geschwungenen Weg zum tropfenförmigen Hauptraum führt; Abdrücke der Baustämme als Negativformen (wie Wald) sichtbar, unebene Oberfläche; Brandgeruch noch wahrnehmbar; meist Pfützen durch einfallenden Regen auf dem Bleiboden; wenig Ausstattung: Sitzbank, Gestell für Kerzen, Stele mit Büste Nikolaus von der Flües, Messingrad (Meditationszeichen) in etwa zwei Metern Höhe

Zusammenfassung: Die Bruder-Klaus-Kapelle ist ein einzigartiges Gebäude, das aus Materialien und mithilfe traditioneller Bauverfahren der Umgebung erbaut wurde. Der Planungs- und Bauprozess dauerte mehrere Jahre, in denen die Bauherren geduldig warten mussten. Viele Menschen pilgern zu dem entlegenen Ort, um sich von Atmosphäre des kleinen Andachtsraumes beeindrucken zu lassen.

Mögliches Tafelbild/ Gebündelt: die Merkmale der Architektur Peter Zumthors!

ORTE: oft abgelegen in der Landschaft, aber auch innerstädtisch

MATERIALIEN: oft Materialien aus der Umgebung (Holz, Beton, Terrazzo, Blei, Stein), aber auch moderne Baumaterialien wie Stahl und Glas

KONSTRUKTION: richtet sich meist nach den verwendeten Baumaterialien; meist ausgeklügelte Konstruktionen, die dem Licht besondere Geltung verschaffen

RAUM: minimalistische, ruhige Innenräume; klare Außenräume ohne spektakuläre Formen

LICHT: vor allem Berücksichtigung des Tageslichts, sparsamer Einsatz von Kunstlicht

ATMOSPHÄRE: sinnliche Wirkung von Materialien und Verarbeitung, Ruhe, meditativ

MERKSATZ: Peter Zumthor ist ein Architekt, der mit viel Zeit und Sorgfalt individuelle, funktionale, solide verarbeitete und atmosphärisch beeindruckende Bauten plant.